BOHM

22101452897

Med
K8705

Die

pädagogische Gymnastik

als

Grundlage für den bayerischen Wehrmann,

zugleich

Anbahnung verkürzter Dienstzeit

bei

allgemeiner Wehrpflicht.

Von

J. Böhm.

Nürnberg, 1867.

Verlag der Friedrich Korn'schen Buchhandlung.

WELLCOME INSTITUTE LIBRARY

WELLCOME INSTITUTE LIBRARY
Coll. welMOmec
Call No. QT

Druck von Bieling (Dietz) in Nürnberg.

Vorwort.

Diese Blätter sollen der Einführung planmäßiger leiblicher Erziehung in unsern Volksschulen und damit der Wehrhaftmachung des ganzn Volkes das Wort reden. Sie gingen hervor aus der Erkenntniß des Werthes dieser Disciplin, aus dem Eifer für die nationale Erziehung und aus der Liebe für unser Volk und Land. Verfasser weiß sich dabei in Uebereinstimmung mit vielen Schulvorständen und Erziehern, mit den Aerzten und allen Gebildeten unserer Tage. Aber es gibt auch noch eine große Zahl von Gegnern dieser Angelegenheit. Diesen soll die Nothwendigkeit eines Fortschrittes und die Schrecklichkeit des Versäumnisses in unseren öffentlichen Erziehungszuständen vor Augen gestellt werden. Vielleicht aber, wenn es keine zu kühne Hoffnung ist, helfen diese Gedanken auch in den oberen Regionen den Entschluß reifen, das Turnen als Lehrgegenstand in den Unterrichtsplan unserer Volksschulen aufzunehmen. Der unglückliche Krieg und die unnatürliche Gestaltung der deutschen Verhältnisse möchten Veranlassung geben, der Sache weiter nachzudenken.

Der Verfasser würde sich glücklich schätzen, wenn es ihm gelänge, durch diese Arbeit der guten Sache neue Freunde zuzuführen. Unser Leib soll nach der Bibel „ein Tempel des heiligen Geistes" sein. Nun, so helfe ein Jeder nach Kräften den Körper aufzubauen zu einem würdigen Heiligthum! Nur, wenn eine gesunde Seele in einem gesunden Leibe wohnt, können wir „frisch, fromm, fröhlich" und „frei" unsere Pflichten erfüllen gegen das Leben und das Vaterland.

Altdorf, am 28. Dezember 1866.

Der Verfasser.

Einleitung.

Ein ziemlicher Theil unseres Volkes in kleinen Städten und besonders auf dem Lande ist noch von groben Vorurtheilen gegen das Turnen befangen. Nichts Staatsgefährliches, nein, etwas recht Ueberflüssiges erkennt man dort an den Turnübungen. Man will Denen ihre Freude lassen, die an dieser Seiltänzerei und Gaukelei ein Vergnügen finden, Diejenigen aber damit in Ruhe gelassen wissen, die nichts damit zu thun haben wollen. Am allerwenigsten aber findet man es erlaubt oder verständlich, daß dieses Turnen einen gesetzlichen Boden erhalten, ein Theil der Staatsangehörigen dazu verpflichtet werden soll. Bei dem Soldaten ist es etwas anderes, weil der thun muß, was Befehl ist. In andere Kreise diesen Turnzwang zu legen, verträgt sich noch nicht mit der Anschauung eines großen Theiles unserer Bevölkerung. Dem Freunde der Turnsache aber ist gewiß erfreulich zu bemerken, daß diese Angelegenheit trotzdem, wenn auch allmählich, sich Bahn auch da zu brechen scheint, wo bisher das größte Hinderniß die Abneigung war, eine Abneigung, die zu manchen Zeiten auch von den Regierungen getheilt wurde. Verfasser hat dabei sein Augenmerk nicht bloß auf Bayern, sondern auf ganz Süddeutschland gerichtet, weil da die Unterlassungssünden der einzelnen Staaten bisher gleich groß sein dürften. Zwar ist in neuester Zeit in Bayern Etwas geschehen, aber es ist bei Weitem nicht hinreichend. In der k. Verordnung vom 29. Sept. d. J., die Schullehrerbildung betreffend, ist nämlich das Turnen auch für die Präparandenschulen als obligater Unterrichtsgegenstand genannt worden, aber — Was ist das unter so Viele? Zwar sollen an den Knabenklassen der Bonifaziusschule in München militärische Exercitien eingeführt werden, aber — Was ist das unter so Viele? Zwar bauen einsichtsvolle Stadtvertretungen Turnhallen und Turnplätze, zwar unterrichten einzelne Lehrer aus freiem Antriebe darin ihre Schüler, aber — Was ist das unter so Viele? Thut der Staat nicht mehr, so fördert er die Turn-

sache noch nicht, sondern er hindert bloß ihre Entwickelung nicht. Sie bedarf aber bei uns aller möglichen Unterstützung, wenn wir mit andern Staaten gleichen Schritt halten wollen. Wir bedürfen den ausgesprochenen Willen der Staatsregierung, die Zustimmung der Kammern, (die sicher ist), und die freudige Mitwirkung aller Verständigen, die Opfermuthigkeit der Schulvorstände, Lehrer und Erzieher, um durch regelrechte Leibesübungen der Naturwüchsigkeit unseres süddeutschen Volksstammes auch jene Elasticität, Gewandtheit und Eleganz zu sichern, die wir an unsern norddeutschen Brüdern bewunderten. Das Turnen soll also Erziehungsmittel werden, nicht bloß für die Gebildeten, die Städter oder Fabrikarbeiter, sondern für das ganze Volk, für Reich und Arm. Eine neue Anregung dazu sollen die folgenden Abschnitte geben, sowie sie auf Grund erprobter Einrichtungen anderer Länder Vorschläge für die künftige Gestaltung des Turnwesens in Bayern sich zu machen erkühnen. Nicht Eitelkeit veranlaßte den Verfasser über seine eigene unterrichtliche Thätigkeit im Turnen zu berichten; er wollte nur zeigen, was man auch jetzt schon bei noch unvollständigen Einrichtungen erreichen kann, wenn anderswie Liebe für die gute Sache vorhanden ist. Von diesem Gesichtspunkte aus möge auch diese Arbeit beurtheilt werden.

Erster Abschnitt.

Geschichtlicher Rückblick auf die Entwickelung des Turnens.

Epochemachende Ereignisse bringen einen Umschwung in die bestehenden Verhältnisse; große Zeiten gebären große Männer. — Diese Sätze sollen nicht zurückweisen auf die Griechen, die den Menschen schon in seiner Doppelnatur erkannten und deßhalb bei der Einrichtung ihrer Gymnasien für Leibes- und Geistesübung zugleich sorgten, sie sollen nicht erinnern an die kühnen Ritter des Mittelalters, denen Wagnisse und Abenteuer Bedürfniß waren — sondern an jene trübe Zeit der Erniedrigung Deutschlands und seiner Schmach. Als unsern Vätern der Fuß des französischen Eroberers auf den Nacken gesetzt war und man sie um ihr deutsches Bewußtsein bringen wollte, da sang der große Arndt „von des Menschen Verworfenheit*) und der Vater Jahn zog mit Tausenden von begeisterten Jünglingen von Berlin hinaus zur Hasenhaide, um sie turnen zu lehren, d. h. sie wehrhaft zu machen, damit sie helfen, das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln. Um diese Zeit also schuf der „deutsche Jahn" das „deutsche Turnen."

Es ist allbekannt, daß nach der Heimkehr der siegreichen Heere von Paris die Zeit der Täuschungen für das deutsche Volk begann und ebenso weiß Jedermann, daß nach dem 1817 abgehaltenen Wartburgfeste das Turnen fast in allen deutschen Staaten verpönt wurde, der Altmeister der Kunst aber als Gefangener nach Küstrin wanderte. Erst im Jahre 1824, nachdem Passow, Dr. Harnisch, K. von Raumer und E. M. Arndt als kühne Vertheidiger des Turnens aufgetreten waren und auch die Gerichte ihn für unschuldig erklärten, konnte der Turnvater frei ausgehen. Während dieser Zeit aber mußte sich die Turnkunst, wie ein gehetztes Wild in das Dunkel des Waldes, in das Heiligthum des Hauses zurückziehen; nur hie und da wagte sie sich scheu an die Oeffentlichkeit. Aber in den Städten war der

*) Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann. 1813.

Freiheitssinn nicht erstorben und da, wo die Vertreter des Turnens lebten, wurden bald wieder Turnschulen eingerichtet. Endlich 1828 berief der erleuchtete Bayernkönig Ludwig I. Hans Ferdinand Maßmann nach München, um dort den Unterricht in den Leibesübungen zu fördern. Er übernahm zuerst den Unterricht beim Cadettenkorps, dann bei den k. Prinzen, während er gleichzeitig an der Universität Vorlesungen hielt. Im selben Jahre noch verfügte der König Ludwig durch Cabinetsordre die Einrichtung einer öffentlichen Turnanstalt in München. So war denn durch einen weisen Monarchen der Bann gebrochen, der auf dem Turnen lag und all überall in deutschen Landen regte sich jetzt wieder der alte Geist mit junger Kraft. 16 Jahre lang blühte diese Anstalt unter der Leitung Maßmann's und gab den Anstoß zur Wiederbelebung der Turnkunst in weitern Kreisen. Aber leider sollte diese segensreiche Thätigkeit des unvergeßlichen Maßmann für unser engeres Vaterland, wo er gerade schaffte, keine durchgreifende Wirkung haben. Zwar war den Studenten und Gymnasiasten erlaubt zu turnen, aber organisirt wurde der Turnunterricht nicht. An anderen Schulanstalten fand er nicht Eingang. Als vollends Maßmann im Jahre 1843 nach Berlin berufen wurde, war die Hoffnung verschwunden, Bayern in der allgemeinen Einführung des Turnens vorausgehen zu sehen. Von da an tritt auch in Bayern ein Stillstand ein. — Hier muß bemerkt werden, daß das Turnen nach den Vorarbeiten GutsMuths, Pestalozzi's u. A. jetzt nicht mehr als Vereinsturnen allein, sondern hauptsächlich als Erziehungsmittel für die Jugend gefordert wird. Von diesen Grundsätzen geleitet, erfolgte denn auch 1843 von der preußischen Regierung die Berufung Maßmanns nach Berlin, wo er bei der Wiedereinführung des Turnens im ganzen Reiche thätig war. Zu einem gründlichen Umschwunge des pädagogischen Turnens brachte es dann Adolf Spieß, zuerst Lehrer in Basel, dann Studienrath und Leiter der Turnanstalt in Darmstadt. Seine 1840 in Basel erschienene Schrift: „das Turnen in den Freiübungen für beide Geschlechter" erregte solches Aufsehen, daß die Bezeichnung „Spieß'sches System" bald die Runde durch ganz Deutschland machte.

Die Bedeutung und der tiefe Gehalt seiner Schriften verschafften seinem System auch vielseitigen Eingang.

Nach der kriegerischen Bewegung des Jahres 1840 gegen Frankreich, der sich besonders die patriotischen Turner anschlossen, kamen bald die unglücklichen Ereignisse von 1848 und 1849, die auch auf den Fortschritt des Turnens hemmend einwirkten. Doch schon im Jahre 1850 eröffnete die sächsische Regierung eine Anstalt zur Ausbildung pädagogischer Turnlehrer in Dresden, zu deren Leitung der Gymnasiallehrer Dr. Moritz Kloß in Zeitz berufen wurde, und im Jahre 1851 wurde unter Beseitigung des Professor Maßmann eine Central-Turnanstalt in Berlin zur Ausbildung von Turn-

lehrern für das Heer und die Schulen Preußens errichtet. Die preußische Regierung entfernte sich dabei von der traditionellen Jahn'schen Methode und übertrug die Direction erwähnter Anstalt an Hugo Rothstein, einem Vertreter der schwedischen Gymnastik, während sie heute, nach gründlicher Widerlegung ihrer Ansichten, sich wieder der deutschen Turnerei zu nähern sucht. Auch die dessauische Regierung folgte dem guten Beispiele und errichtete ebenfalls eine Turnlehrerbildungsanstalt. Seit dieser Zeit nun ist in jenen Ländern das Turnen zum Gemeingut des Volkes geworden. Knaben, Jünglinge, Gymnasiasten, Studenten, Seminaristen, Soldaten und Bürger, das Volk turnte und exercirte, machte sich kräftig, gewandt und wehrhaft. Oder ist es nicht wahr? Wer wolle leugnen, was die Schwerter geschrieben!

Wieder ist eine ereignißvolle, trübe und folgenschwere Zeit vorüber, trauriger zwar als jene Eingangs genannte, weil es ein Kampf Deutscher gegen Deutsche war; sollte sie uns nicht neue Verhältnisse bringen, sollte das Jahr 1866 nur Wunden, keine guten Lehren zurückgelassen haben? Seit mehr als 20 Jahren hat der Staat es versäumt, seine Jugend turn- und wehrfähig auszubilden, kann er wieder zurückbleiben? Gewiß nicht. Es muß im wohlverstandenen Interesse unserer hohen Staatsregierung liegen, der Pflege der Leibesübungen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, will sie anderswie die Machtstellung des Staates steigern, nicht verringern. Bereits 1863 hat die württembergische Regierung eine Musteranstalt für deutsche Turnerei in Stuttgart gegründet und Otto Heinrich Jäger zum Hauptlehrer an derselben ernannt. Dazu lasen wir kürzlich in öffentlichen Blättern, daß ebendortselbst die gesetzliche Einführung gymnastisch-militärischer Uebungen für das männliche Geschlecht vom 10. bis 20. Lebensjahre in allen Gemeinden im Werke sei. Wohl hat man um diese Zeit auch in Bayern einen ganz kleinen Schritt vorwärts gethan. Auf die warmen Empfehlungen des Herrn Prof. Dr. Edel in der Abgeordnetenkammer und auf den einstimmigen Ausspruch der Versammlung des bayerischen Volksschullehrer-Vereins in Nürnberg hin, hat die k. Regierung den Turnunterricht an Gymnasien und Schullehrerseminarien zum obligaten Lehrgegenstand erhoben. Aber diese Anstalten müssen noch immer das Turnen als Selbstzweck betrachten, müssen turnen lassen, um ihre Zöglinge gesund und kräftig zu erhalten und von einem Hinüberwirken in das Volksleben kann daher nicht die Rede sein.

Zweiter Abschnitt.

Bedeutung und Nothwendigkeit.

Es ist über die Bedeutung und Nothwendigkeit des Turnens schon so viel Treffliches geschrieben worden, daß es mehr als Kühnheit wäre, etwas Neues sagen zu wollen. Darum sollen auch die Anschauungen und Meinungen von Autoritäten hier nur wiederholt ins Gedächtniß gerufen werden. Und dieß nur aus dem Grunde, weil Unkenntniß und in Folge dessen Widerwillen noch immer in gewissen Kreisen vorhanden sind. „Es ist aber eine Thatsache und durch die Geschichte aller Zeiten und Völker bestätigt, daß Wohlsein und Gedeihen im Innern und insbesondere Sicherheit, Ansehen und Macht nach Außen nicht vorhanden sein können ohne leibliche Gesundheit, Kraft und Tüchtigkeit der Volksgenossen im Einzelnen und Ganzen. Sie haben unserm Volke früher nicht gefehlt, aber daß dieß heutzutage nicht mehr in dem Maaße der Fall ist, wird Niemand bezweifeln. Es wird daher Jedermann, dem das Wohl und Gedeihen des Vaterlandes am Herzen liegt, einverstanden sein, daß, zumal in Zeiten, in welchen die gesteigerte geistige Entwickelung und das einseitig auf Erwerb und Genuß gerichtete Streben dringender als je das Gegengewicht leiblicher Tüchtigkeit verlangen, insbesondere aber in Zeiten, in welchen dem Vaterlande früher oder später große und schwere Kämpfe bevorstehen können, sobald und so kräftig als möglich Hand gelegt wird an das Werk der nationalen Erziehung und kriegerischen Vorbildung des Volkes auf Grund leiblicher Uebung, und dieß umsomehr, als die Folgen und Früchte solcher Erziehung in vollem Umfange nur langsam und nach Jahren reifen können.“*) Da nun dem wirklich so ist, „die Turnkunst auch als Kunst im höheren Sinne des Wortes sich den Aufgaben der geistlich sittlichen Cultur unterordnet,“**) so ist sie eine Nothwendigkeit im Culturstaate. Betrachten wir nur unsere leibliche Natur. Wir kommen dann zu gleichem Resultate. Unser ganzes organisches Leben, was ist es anders, als ununterbrochene Stoffernenerung. Unser Körper muß sich in allen seinen Bestandtheilen fortwährend verjüngen, wenn er gedeihen soll. Unthätigkeit aber erschlafft die Muskeln, hemmt den Kreislauf des Blutes und verhindert so Ablagerung und Neubildung. So weist uns also die leibliche Natur zur Thätigkeit an, und wollen wir gesund bleiben, zur harmonischen, allseitigen.

---

*) Denkschrift der deutschen Turnerschaft 1860.

**) Kloß, Katechismus der Turnkunst 1861.

Vor allem aber soll die Turnkunst unserm Jugendleben eine frische und erholende Seite des leiblichen Daseins geben, gegenüber dem schon erwähnten todtlassenden Sitzleben, das wissenschaftliche Bildung und bürgerliches Gewerbe jetzt fordern. Sie kann das umsomehr, als der Reichthum und die Mannigfaltigkeit ihrer Uebungen vom Knabenspiele bis zum Männerernste sich ebenmäßig steigern läßt. Sie führt die Knaben hinaus in die freie Natur und lernt sie anschauen ihre offenkundige Herrlichkeit. Und da keimt dann gegenüber den übertriebenen Anforderungen an die Spannkraft des jugendlichen Geistes wieder empor eine allgemein gesunde und fröhliche, den Geist nie störende Leiblichkeit, und aus ihr heraus entfalten sich in schönster Harmonie mit dem Seelenleben: Beharrlichkeit und Ausdauer, Selbstanstrengung und Entsagung, Besonnenheit und Muth, vor allem Willens- und Thatkraft als herrliche Blüthen. Die innere Ordnung und Aufeinanderfolge und die Beiderseitigkeit aller oder vieler Uebungen, die Unverbrüchlichkeit des Gesetzes bei Spiel und ernster Uebung, das fröhliche Gewimmel und das Zusammenleben Vieler in Friede und Freundschaft und die Gleichheit des freudigen Strebens öffnen der Jugend die noch viel versiegte Quelle frischen Seelengenusses, gesunden Wetteifers, willigen Ordnungssinnes und kernhafter Lebensfreudigkeit.*) Dann fahren aus die Teufel mit der irregehenden Sehnsucht der Morgenträume, und Frieden und Beruhigung kehrt ein in die durch oft viel Unjugendliches früh schon aufgereizten Gemüther. „Aus solcher Jugend (Maßmann) erwächst allmählich dem Vaterlande ein Geschlecht, das nicht nur Begeisterung, sondern auch die Befähigung zur Ausdauer und Ausführung im Busen trägt, immer bereit zu Treue, Vaterlandsliebe, Gemeinsinn, Selbstverleugnung und Aufopferung. Ein solcher Lebensfrühling, ein solches Jugendstreben überhebt aller Künstlichkeit des Strafkodex, wie aller Stallfütterung der Geister und dem Staate entspringen aus solchen Pflanzschulen neue und nie versiegende Hilfsquellen der Sittigung."

Müssen nun die Gegner des Turnens den hohen Werth und die Nothwendigkeit desselben für die Stadtbevölkerung zugeben, so erscheint es ihnen hingegen auf dem Lande, wo die Bauernjungen sich immer in frischer und freier Luft bewegen, beim Hüten laufen und springen können nach Herzenslust, denen kein Vogelnest zu hoch, keine Sonne zu heiß und kein Wind zu kalt ist, als höchst überflüssig. Aber man sehe sich nur um nach der rührigen Lebendigkeit der Landkinder. Wohl werden sie gegen manche Einflüsse abgehärtet, fest und derb, aber auch zusammengeschrumpft, ohne Haltung, ohne Form, ohne Beweglichkeit, haben große Kniee und Ellenbogen, schweren Tritt, steifen Hals und großen Kopf. Oft übermäßig angestrengt, drückt die Last den schön angelegten Buben breit zu einer Karrikatur. Diese Eckigkeit und „leibliche Taktlosigkeit" sagt Dr. Kloß „wirkt auch auf den Willen zurück,

*) Maßmann, die öffentliche Turnanstalt in München 1838.

der meist ebenso schwankend und schwach bleibt, wie die schlotterigen, schwachen und trägen Arme und Beine." Ebenso nothwendig deßhalb das Turnen für unsere Landkinder ist, in nicht minderem Maße fordern wir es für die Mädchen. Nur gesunde Mütter gebären gesunde Kinder, und hierin liegt also der Keim der Kraftentwickelung der Nation. Daß die Uebungen dem zarteren Bau des schwachen Geschlechtes angemessen sein müssen und der Lehrberuf hier ein weit schwierigerer ist, als bei Knaben, versteht sich wohl von selbst.

Dritter Abschnitt.

Das Anstaltsturnen in Bayern.

Außer auf den Turnplätzen der Turnvereine wurde seit 40 Jahren bei uns auch von Studenten und Gymnasiasten geturnt. Es vererbte sich dabei diese Kunst in traditioneller Weise. Der Staat oder die Rectoren dieser Schulen stellten dürftige Turnplätze her, die Schüler wählten den besten Turner zum Turnwart, und so ging es fort und geht theilweise heute noch. Nicht besser war es an Schullehrer-Seminarien, oder noch schlimmer, da manche Inspectoren es gar nicht erlaubten. Hatte hie und da ein Lehrer besonderes Interesse für die Turnkunst, so nahm er sich um die Sache an und brachte mehr Gang in dieselbe. So war es z. B. auch am hiesigen Seminare, wo der Herr Inspector Zahn, damals Präfect, den Seminaristen vorturnte. Es war dazumal kein Schüler gezwungen, sich an den Uebungen zu betheiligen. Die Ungelenken, die Schwachen, die Furchtsamen, welche der Leibeskräftigung am ersten bedurft hätten, blieben immer in gehöriger Entfernung von den Turngeräthen. So war das Turnen eine Lust, ein Zeitvertreib für Wenige. Da kam das Jahr 1861 und mit seinem Ende eine Verordnung, die das Turnen zum obligaten Lehrgegenstand an Gymnasien und Seminarien machte. Eigene geprüfte Turnlehrer waren nicht vorhanden, weßhalb man zu denen greifen mußte, die sich zur Uebernahme dieses Unterrichtszweiges bereit erklärten. Es waren das naturgemäß schon Lehrer der erwähnten Anstalten. Im Herbste desselben Jahres sollten die mit dem Turnunterricht betrauten Lehrer einem Bildungskursus für diesen speciellen Zweck in München beiwohnen, was jedoch aus unbekannten Gründen nicht zur Ausführung kam. Dagegen erschien 1864 im k. Central-Schulbücher-Verlag ein „Leitfaden für den Turnunterricht", eigentlich mehr ein Verzeichniß von Turnübungen, dessen Anwendung beim Unterricht von hoher Stelle be-

fohlen wurde. Aus dem Allen dürfte zur Genüge hervorgehen, daß diese Schulen das Turnen als Selbstzweck anzusehen hatten. Der vielfach geistigen Anstrengung der Schüler, sollte, wie schon bemerkt, ein wirksames Gegengewicht gestellt werden. Dieß war nun möglich, ohne daß ein einheitlicher, gleichmäßiger Unterricht in sämmtlichen Anstalten ertheilt wurde. Da war ein Lehrer, der turnte seine Schüler nach der Jahn'schen Weise ein, ein zweiter trieb es nach der Spieß'schen Schule, ein dritter hielt die schwedische Gymnastik für gut, ein vierter ließ allerlei wunderliche Sprünge und Kunststücke machen, und das oben erwähnte Uebungsregister konnte es wahrlich nicht hindern. An manchen Schulen ist gar kein eigentlicher Turnlehrer aufgestellt, sondern die Lehrer führen wechselsweise die Aufsicht auf den Turnplätzen. So geht es also auch noch heute. — Wenn Verfasser sich nicht irrt, so war es Herr Professor Lechner in Hof, der in Erlangen und Würzburg vor einigen Jahren für die Studirenden einen zweimonatlichen Cursus in der höheren Gymnastik eröffnete und damit Aufsehen erregte. Doch auch dieser Anlauf verlief sich im Sand. Wie weit Herr Professor Lechner jetzt in Hof für das Turnen thätig ist, ist nicht bekannt. — Nun endlich in diesem Jahre, das des Unglücks genug gebracht, werden für die Vorbildung der Schullehrer 35 Präparandenanstalten errichtet und eine Schulverordnung publicirt, die selbverständlich für die Zöglinge genannter Schulen das Turnen vorschreibt. Einer von den Lehrern der Präparandenanstalten wird diesen Unterricht leiten. Wie haben sich nun diese Lehrer für den Turnunterricht befähigt? Sie haben im Schullehrer-Seminare, in das sie als körperlich ungewandte Jünglinge eingetreten, zwei Jahre auf die bezeichnete Weise geturnt und lassen nun turnen. Gibt es auch einzelne Ausnahmen, so wird die Handhabung dieser Disciplin doch eine ganz ähnliche sein, wie bei den Gymnasien und Seminarien. Die Schüler werden 2 Mal in der Woche tüchtig müd gemacht, lernen sich auf das Pferd wälzen, am Barren die Scheere und am Reck den Aufschwung mit krampfhaft zusammengezogenen Beinen machen und in den Springgraben purzeln. Sollte es besser sein, so wäre nur der Sache mehr gedient. *) Soviel Verfasser dieselbe aus Anschauung und eigener Erfahrung kennt, ist es nicht anders. Soll das Turnen aber Gemeingut des Volkes, soll unsere gesammte Jugend befähigt werden, über ihren Leib zu gebieten, ihren Körper zu einem fügsamen Organ ihres Willens zu machen, zum würdigen Träger des innewohnenden Geistes, so muß es vor allen Dingen in den Lehrerbildungsanstalten planmäßig und gleichmäßig, pädagogisch betrieben werden.

*) Ausnahmen machen einige Gymnasien in großen Städten, wo die Schüler in den städtischen Turnhallen von städtischen Turnlehrern unterrichtet werden.

Vierter Abschnitt.

Organisation des pädagogischen Turnwesens.

Nicht bloß Studenten, Gymnasiasten, Lateinschüler, Seminaristen und Präparanden sollen turnen, nein, die eigentliche Knabenwelt muß immer der Wendepunkt, der Kern und Stamm der Turnanstalten bleiben. Daher wird von jedem Lehrer die Befähigung, den Turnunterricht zu leiten, als wesentliches Erforderniß seiner Anstellung verlangt. Um die Lehrer der Zukunft zu befähigen, wird eine Central-Turnanstalt errichtet, welche den Turnlehrern Gelegenheit zur Ausbildung gibt. Die Einrichtung einer solchen Anstalt hat unter Rücksicht auf die bereits bestehenden Musteranstalten zu geschehen und wird zur Leitung derselben eine im Turnwesen erprobte Persönlichkeit berufen. Bis die Anstalt ins Leben tritt, vergehen mehrere Jahre. Deßhalb werden die bereits in Thätigkeit stehenden Turnlehrer an eine Anstalt, die sich durch einen ausgezeichneten Turnbetrieb hervorgethan, zu einem vierwöchentlichen Cursus berufen. Die Kosten trägt theilweise oder ganz der Staat. Der Unterricht erstreckt sich auf Turngeschichte, auf die Bedeutung des Turnens in physiologischer und culturhistorischer Beziehung, auf praktische Turnlehre, Turnübung, Hospitiren beim Unterricht. Dieser Cursus hat im nächsten Sommer, also 1867 stattzufinden. Die Schüler der treffenden Anstalt müssen noch anwesend sein, damit die Turnlehrer den Musterbetrieb aus eigener Anschauung kennen lernen.

Zu gleichem Zwecke muß an genanntem Orte an die Volksschüler Turnunterricht ertheilt werden. — Um gleichmäßig vortheilhaft auf das Volksschulturnwesen zu wirken, ist es daher wohl am zweckmäßigsten, wenn sämmtliche Lehrer, die nun den Turnunterricht an den Präparandenschulen ertheilen, zu einem solchen Cursus an ein Seminar berufen würden. Eine gleichmäßige Schule im Turnen 5 Jahre hindurch würde dann allmählich einen Lehrerstand heranbilden, der einerseits die geeignete individuelle Turnfähigkeit besäße und anderseits leicht die pädagogische Seite des Turnwesens zu erfassen im Stande wäre. Den Seminar- und Gymnasiallehrern wird, wie dem Verfasser, durch Unterstützung aus Staatsmitteln der Besuch auswärtiger Turnanstalten erleichtert.

Die Uebungen an der unterdessen ins Leben tretenden Central-Anstalt oder Turnlehrer-Bildungsanstalt sowohl, als an allen Lehranstalten haben das ganze Jahr hindurch gleichmäßig stattzufinden, weßhalb überall die ge-

eigneten Räumlichkeiten zu beschaffen sind. Für den Winter sind deßhalb Turnhäuser, Turnhallen oder geräumige Turnsäle einzurichten, die auch geheizt werden können, da bei strenger Kälte Erkältung und Verletzung der Glieder leicht möglich ist. Ebenso muß beim Nachtturnen ordentlich hell beleuchtet sein. —

Werden so nach und nach die Lehrer der Volksschulen für den Turnunterricht befähigt, so ist durch ein Gesetz auszusprechen, daß am Turnen, als an einer eben so wichtigen Disciplin, wie jeder andern, jeder Schüler der Volksschule vom achten Lebensjahre an theilzunehmen verpflichtet ist. Ausnahmen finden nur bei körperlicher Unfähigkeit statt. Die Einrichtung dieser Schulturnanstalten liegt den Schulgemeinden ob. Die Lehrer werden für den Turnunterricht, der außer der Schulzeit liegt, sich aber unmittelbar an dieselbe anschließt, besonders honorirt. —

Hinsichtlich des Betriebes wird bemerkt, daß die Frei- und Ordnungsübungen, ferner Laufen, Springen, Werfen, Ringen und Klettern für die Volksschule zunächst einen genügenden Uebungsstoff abgeben. Dabei muß neben allgemeiner leiblicher und geistiger auch die kriegerische Tüchtigkeit für Erfüllung der Allen gemeinsamen Wehrpflicht als Endziel der turnerischen Erziehung im Auge behalten werden.

Fünfter Abschnitt.

Das Turnwesen in Sachsen, speciell: die Königlich Sächsische Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden.

Die hier folgenden Mittheilungen sollen den Hintergrund für das vorhergehende Kapitel bilden, und die darin niedergelegten Erfahrungen zugleich die Berechtigung zur Veröffentlichung dieser Blätter darthun. — Der Verfasser turnte zuerst als Seminarist unter Hrn. Inspector Zahn, setzte diese Uebungen in Neumarkt i. d. O. in Privatkreisen und bei der dortigen Feuerwehr eifrig fort, leitete später das Turnen im Turnverein zu Altdorf und ertheilt nun seit 4 Jahren gemeinschaftlich mit Herrn Inspector Zahn den Turnunterricht an die dortigen Seminaristen. Bei einer größeren Reise durch Deutschland (1864) hatte er Gelegenheit, die Vorbereitungen zur Einrichtung der Stuttgarter Musterturnanstalt zu sehen, sowie die Turnschulen und Anstalten zu Frankfurt, Gotha, Leipzig und Dresden kennen zu lernen. Hat das rege Leben und Treiben und die vortreffliche Schule der Leipziger Turnanstalten einen unvergeßlichen Eindruck bei ihm hinterlassen, so war es doch vor Allen die Dresdener Centralschule, die als Turnlehrer-

bildungsanstalt unter Leitung des weitbekannten Herrn Dr. Moritz Kloß seine vollste Aufmerksamkeit erregte und ihn während seines 10tägigen Aufenthaltes zu fleißigem Besuche veranlaßte. Zurückgekehrt an das Seminar, machte er sofort den Versuch, das Turnen nach sächsischem Muster, d. h. nach System und pädagogischen Principien einzuführen, was die k. Seminar-Inspection sehr beifällig aufnahm. Hie und da noch Lücken verspürend, entschloß sich derselbe im vorigen Jahre, wiederholt nach Dresden zu gehen, woher er von Herrn Dr. Kloß eine freundliche Einladung zur Theilnahme an einem vierwöchentlichen Turnkursus erhalten hatte. Nachdem ihm von dem k. sächsischen Ministerium des Cultus die Erlaubniß hiezu, sowie die unentgeldliche Benutzung aller damit verbundenen Einrichtungen bereitwilligst ertheilt war, reiste er zunächst nach Prag, um auch hier den Stand des Turnwesens kennen zu lernen und traf kurz darauf in Dresden ein. Dortselbst befindet sich in der Carusstraße die Königliche Turnlehrerbildungsanstalt. Sie besteht aus dem Directionsgebäude, in dem sich Wohnungen und Hörsäle befinden, aus dem Saalbau, der 2 große Turnsäle umschließt, die an vorzüglicher Einrichtung nicht ihres Gleichen haben dürften, und aus einem großen Hofe, der ebenfalls mit bezüglichen Geräthen und Vorrichtungen ausgestattet ist. Die Stellung der Anstalt gegenüber dem Schulturnwesen mag aus Folgendem zu ersehen sein:

Das Turnen kann in Sachsen nicht zwangsweise eingeführt werden, aber Regierung und Volksvertretung empfehlen die Einrichtung von Turnschulen sämmtlichen Gemeinden.

Jede Gemeinde, die eine Turnschule ins Leben gerufen, ist gesetzlich verpflichtet, sie zu erhalten und kann dieselbe nicht wieder aufheben.

Den Turn-Unterricht an den Volksschulen sollen des pädagogischen Zweckes willen nur die Schullehrer ertheilen; doch können das nur solche, die ein Fähigkeitszeugniß der Turnlehrer-Bildungs-Anstalt zur Uebernahme dieser Funktionen berechtigt.

Die Revision sämmtlicher Turnschulen im Lande steht dem Director dieser Central-Anstalt zu.

Zur Ausbildung von Turnlehrern wird in derselben in jährlichen Zeiträumen ein Cursus für die Schullehrer abgehalten, welche sich später mit Turnunterricht beschäftigen wollen.

Für Lehrer, die im Turnen schon Kenntniß und Fertigkeit besitzen, wird jährlich ein sogenannter Nachhilfekursus auf die Dauer von vier Wochen abgehalten, der sich vorzüglich in seiner praktischen Beziehung auf Turnpädagogik und Turnmethodik erstreckt.

Einem solchen, der vom 27. Aug.—24. Sept. 1865 währte, und den 16 sächsische Schullehrer, 6 Gymnasiallehrer aus Hannover, 1 Seminarlehrer aus Fulda und ein Schullehrer aus Rudolstadt frequentirten,

wohnte auch Verfasser, als erster Bayer an*). Die vor ihm genannten Ausländer waren im Auftrage ihrer betreffenden Regierungen gekommen und mit reichlichen Mitteln ausgestattet worden.

Um genaue Kenntniß über diesen Cursus zu erlangen, soll hier das Programm desselben folgen:

Täglich von 8—9 Uhr Morgens Vorlesung über das Turnwesen von Herrn Dr. Moritz Kloß.

Derselbe verbreitete sich dabei über die geschichtliche Entwickelung des Turnens von der ältesten bis auf die neueste Zeit, über die Bedeutung des Turnens in physiologischer und kulturhistorischer Hinsicht, über die verschiedenen Arten der Turnübungen, die Einrichtung von Turnplätzen, Turnhallen ꝛc., über die beim Turnen in Betracht kommenden diätetischen Regeln und die Gestaltung des Turnwesens in außerdeutschen Ländern.

9 bis 10 Uhr Morgens und 6 bis 7 Uhr Abends. Praktisches Turnen unter Leitung des Herrn Dr. Kloß.

Auf das Commando des Direktors ordneten sich die Turnerpädagogen nach der Größe, um dann Ordnungs- und Freiübungen nach Spieß'schem System, Stab- und Hantelübungen auszuführen, die ein Bild der reichsten Mannigfaltigkeit, vielseitiger Veränderung und neuer Verbindungen gaben. Diesen Uebungen folgte Reigenschreitungen unter Gesang. Ganz dieselbe erfreuliche Abwechslung trat bei den Geräth- und Gerüstübungen zu Tage, die sich streng methodisch steigerten. Einmal kam das Bockspringen zur Uebung, das vom Reckturnen abgelöst wurde, und das wieder den Rundlaufübungen weichen mußte; dann wechselten Hang- und Streckschaukel mit den Schwebekanten, die Hangelleiter mit der Stemmschaukel, der Tiefsprung mit dem Hochsprung, der Schwebebaum mit den Kletterstangen, der Wett- und Sturmlauf mit dem Gerwerfen, und diesem Wechsel folgten noch entsprechende Turnspiele.

11 bis 12 Uhr Morgens und 4 bis 5 Uhr Nachmittags Hospitiren bei dem an die Volksschüler, Seminaristen und Gymnasiasten ertheilten Turnunterricht.

Von den verschiedensten Klassen der Volksschulen bekommt nämlich je eine hier Unterricht durch einen der 6 Hilfslehrer der Anstalt, die zugleich Schullehrer sind.

Jede Klasse dieser Volksschulen kommt alle vier Wochen einmal unter die leitende Hand des Directors. Der Unterricht für die Gymnasiasten und Seminaristen der beiden Schullehrer-Seminarien wird von Herrn Dr. Kloß und seinem sehr tüchtigen Assistenten, Herrn Bier, geleitet. Während dieses

*) Herr Professor Lechner in Hof und Herr Müller in Freising besuchten bei ihrer Anwesenheit in Dresden die Anstalt.

Unterrichtsgeschäftes waren die Theilnehmer des vielerwähnten Cursus immer anwesend oder machten selbst Unterrichtsversuche bei den Klassen, die in nächster Beziehung zu ihrer künftigen Turnarbeit standen.

Diese große Frequenz in den schönen heiteren Räumen der Turnanstalt gebiert aber auch stets neues Leben und neue Lust. Heitere Mädchen, die kaum die Sprungschnur mit der Büchertasche vertauscht und zierlich um die Taille gewunden haben, kommen leichten Schrittes und fröhlichen Muthes und führen mit nicht geahnter Eleganz gymnastische Tänze aus; frische Knaben stürmen durch das offene Hofthor auf den Turnplatz, springen, singen, klettern und ringen bis der leitende Lehrer erscheint und sie die Schrittweisen zu verschiedenen Liedermelodien lehrt; bedächtigen Schrittes kommen die schon sich fühlenden Gymnasiasten, deren ernste Gesichter noch den Wirrwarr der grammatischen Regeln verrathen und verjagen durch einige kühne Auf- und Abschwünge ihre Grillen; vereinigte Tritte verrathen die Institutsbewohner, die Schulseminaristen, die bei Gesang und Reigen die Einschränkungen des Internats vergessen und am fröhlichen Turnspiel ihren Unmuth verscheuchen; und endlich, wer kommt noch? — freilich nicht modisch und fein gekleidet, sind es die Schüler einer Armenschule, die mit freudestrahlenden Gesichtern der Spiel- und Erholungsstunde entgegen gehen, die ihnen außerdem fast nie zu Theil wird. Weiß ja gerade in Städten das arme Kind so selten, was Kindheit und Kindesfreiheit ist. Wer das Glück dieser Kleinen aus ihren Zügen lesen kann, der weiß auch den Segen solcher Anstalten gewiß zu würdigen.

7 bis 8 Uhr Abends. Vorlesung in der Klinik über Anatomie und Physiologie vom Generalstabsarzt Herrn Professor Dr. Günther.

Derselbe sprach von dem Bau des menschlichen Körpers, seinen einzelnen Organen und ihren Verrichtungen, den eintretenden Störungen derselben und dem heilsamen Einfluß des Turnens. Mit dem Nachweis über die Muskelthätigkeit an lebenden Körpern verknüpfte er noch lehrreiche Winke für den prakt. Turnlehrer und schloß mit dem Wunsche, daß das Turnen auch bei dem Landvolke überall Eingang finden möchte, damit die zukünftigen Geschlechter thatkräftiger und schlagfertiger werden, als das gegenwärtige.

Geht aus dem Gesagten zur Genüge hervor, wie Lehrer und Schüler vollauf beschäftigt waren, so war die erwähnte Thätigkeit des Dr. Kloß doch noch lange nicht das Ende seiner Mühwaltung für seinen 1865er Schnellkursus. War es ihm an einem Nachmittage möglich, so ging er mit uns hinaus in Dresdens schöne Natur, der Turnvater immer anregend und belebend voraus, eilte ihm mit herzlicher Fröhlichkeit eine Lehrerschaar in Turnerkleidern nach, von der schon Einige sich im Erzgebirge haben Silber in die Locken streuen lassen. Vor der Stadt angekommen, wurden verschiedene Marsch- und Gangübungen angestellt und auf einem geeigneten Wiesenplan ein Lauf- und Be-

wegungsspiel ausgeführt, dann ein Dörfchen im Sturmschritt genommen, wo sich das hungrige und durstige Chor einquartierte. Kaum aber waren einige Erfrischungen genossen, so ging es wieder vorwärts, rastlos weiter und endlich im Paradeschritt nach Dresden zurück. So zogen wir einst die Pirna'sche Straße hinaus gegen Blasewitz. Unterwegs begegnete uns der Staats-Minister v. Beust im offenen Wagen. Da wir von Dr. Kloß vorher aufmerksam gemacht waren, so empfingen wir den Premier mit turnerischem Gruß und Anstand. Wieder ein ander Mal gings nach Loschwitz, Saloppe, Windberg, goldene Höhe, Tharandt und wie die reizenden Plätzchen in Dresdens Umgebung alle heißen, immer in heiterster Stimmung. Aber nicht bloß solche Turnfahrten unternahm Kloß mit seinen Schülern, sondern er veranstaltete auch Abendversammlungen in den Bierhäusern Dresdens, wobei in gemüthlicher Weise Ansichten, Meinungen und Erfahrungen auf dem Gebiete des Turnwesens ausgetauscht wurden; er führte seine Schüler in die Atelier's berühmter Künstler und machte auf alle Sammlungen, Kunstschätze 2c. aufmerksam.

Verfasser kann zum Schlusse nicht unerwähnt lassen, daß der Referent über das Turnwesen im Ministerium des Cultus, Herr Geheimrath Dr. v. Hülse zweimal den Turnübungen mit großem Interesse anwohnte. —

So vergingen unvermerkt vier Wochen. Am Schlusse des Unterrichtskursus hatten die sächsischen Lehrer ein Examen vor einer Regierungskommission zu bestehen; die Ausländer erhielten von dem Director der Anstalt Zeugnisse nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten. Nun bereiteten Alle nach und nach ihre Abreise vor. Bei dem Abschieds-Diner im Kloß'schen Hause stimmten alle Turnlehrer in den in einem Toaste ausgedrückten Wunsch freudigst ein, der Turnvater Kloß möge noch recht lange in seinem segensreichen Berufe zum Wohle der Menschheit wirken. Mit einer Fülle guter Vorsätze schied Verfasser von Dresden, um in Begleitung eines theuren Freundes nach Berlin (woselbst natürlich die Centralturnanstalt vor Allem besichtigt wurde) und Rügen zu reisen und kehrte mit heiliger Begeisterung für die Sache der Jugendbildung mit einem Meer von Reformgedanken für das Turnwesen in die Heimath zurück.

Sechster Abschnitt.

Das Turnen im Schullehrer-Seminar Altdorf.

Voll klaren Bewußtseins über den Segen einer harmonischen Ausbildung der Geistes- und Körperkräfte, bemühte sich Verfasser bei dem Wiederbeginn des Turnunterrichts an dem hiesigen Seminar demselben jene Fruchtbarkeit zu geben, die er auf Grund seiner Erfahrungen hoffen zu dürfen glaubte. Der Turnplatz wie der Turnsaal wurden mit mehreren neuen Geräthen versehen, für die Vorturner eine eigene Unterrichtsstunde in den Lehrplan aufgenommen und gute Turnschriften angeschafft, was die k. Seminar-Inspection auf Antrag bereitwilligst genehmigte. Ebenso gewährte dieselbe Stelle dem Stadtmagistrat die Benützung des Seminar-Turnsaales für das Winterhalbjahr zum Unterrichten der Schüler der Knaben-Oberklasse. So konnte Verfasser seinen Seminaristen nun auch den Turnbetrieb in der Volksschule vor Augen stellen. Das erreichte Ziel sollte bald für die Mühe entschädigen. — Es wird nicht ruhmredig erscheinen, wenn Verfasser bemerkt, daß er den Werth seiner Studien an seinen Seminaristen am ersten herausgefühlt hat. Während sie früher sich häufig von der Turnstunde wegzudrechseln suchten, waren sie jetzt mit Lust und Liebe dabei, turnten auch in freien Stunden und kauften sich Turnbücher, Stäbe und andere einschlägige Sachen aus eigenen Mitteln. Bei den im letzten Herbste vor der k. Prüfungscommission erfolgten Schlußturnen war der k. Regierungskommissär Herr Stadtpfarrer und Kreisscholarch Dr. Rabus aus Ansbach von den Leistungen der Zöglinge nicht bloß sehr überrascht, sondern auch im hohen Grade befriedigt und verlangte im lebhaften Interesse, womit er den Gegenstand verfolgte, das Programm der vorgeführten Uebungen als Beilage zu dem Prüfungs-Protokoll. Ebenso war es dem Verfasser vergönnt, einen Bericht über den Besuch der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden in die Hände des hohen Herrn zu legen. Es folgt nun hier das vorerwähnte Programm. Vielleicht kann aus demselben der richtigste Schluß auf die Thätigkeit der hiesigen Seminarturnlehrer gezogen werden. Die Uebungen werden in der stattgehabten Reihenfolge genannt.

I. **Ordnungsübungen.** (Dauer: 15 Minuten).

Stirnreihe, Flankenreihe, Umzug, Durch- und Gegenzug, Nebenreihen, Oeffnen und Schließen der Reihen, Vor- und Hinterziehen, Wendungen und Schwenkungen.

II. **Freiübungen.** (Dauer: 15 Minuten.)

Dieselben beschäftigten (nach Spieß'schem System) in natürlicher Reihenfolge zuerst Beine und Arme ein-, wechsel- und beiderseitig, dann Rumpf und Kopf und wurden von den 80 Seminaristen an und von Ort ausgeführt und zwar:

Im Stehen: Beinheben, Fußdrehen — kreisen — wippen — stoßen, Beinkreisen — schnellen, Anfersen, Aufreißen, Rumpfdrehen — beugen — kreisen, Armbeugen — strecken — kreisen — stoßen, Kopfdrehen — beugen — kreisen 2c.

Im Gehen: Taktgang, Kreuz-, Sitzhock-, Wiegegang 2c.

Im Hüpfen: Hüpfen mit Kniesteifen, Galopp-, Wiege-Hüpfen.

Im Springen: Schluß-, Hink-, Baskensprung.

Im Liegestütz: vor-, rück- und seitlings.

III. **Geräth- und Gerüstübungen.** (Dauer: 45 Minuten).

Dieselben wurden von den Vorturnern geleitet und ausgeführt.

1. Am Stangengerüst: Streckhang, Beugehang, Auf- und Abklettern mit und ohne Kletterschluß, Wanderklettern.
2. Am Schwungseil und der Streckschaukel: Durchlaufen, Ueberspringen, Ueberdrehen, Trichter, Nest.
3. Am Schwebebaum: Schwebestand und Gang, Ausweichen, Schwebekampf.
4. Am Sprunggraben: Weit-, Tief-, Hoch-, Grätsch- und Fensterspring ohne und mit Stab.
5. Am Barren: Wende, Kehre, Dreh wende — kehre, Hochschwung, Rolle, Scheere, Ueberfturz.
6. Am Reck: Auf-, Ab-, Riesenschwung, Felg-, Knie-, Armwelle, Unterschwünge.
7. Am Pferd: Auf-, Absitzen, Scheere, Mühle, Kehre, Grätschen.
8. An der Hangelleiter: Hangeln, — quer — seithangs, an Sprossen und Holm mit Nach- und Uebergriff.

Nachdem die Geräthe einmal gewechselt waren, führte die Vorturner-Riege am Pferd, Reck und Sprunggraben gesteigerte Uebungen aus. Hierauf folgten von der Gesammtheit:

IV. **Turnreigen.** (Dauer: 30 Minuten.)

nach den Melodien: „Ich hatt' einen Kameraden" und „Ich hab mich ergeben." In die letzte Reigenschreitung wurde von den Vorturnern eine Stabübung eingelegt. Den Schluß der zweiten Stunde (15 Minuten) bildeten:

V. **Turnspiele,**

die einzelne Gruppen beschäftigten.

Gehen dem hiesigen Turnplatze auch noch mancherlei Geräthschaften ab, so möchte aus Obigem doch zu ersehen sein, daß die vorhandenen schon vielfache Abwechselung bieten. In einigen Jahren sind vielleicht auch die noch fehlenden beschafft und kann dann das Turngeschäft noch vielseitiger werden. Schlimmer dagegen ist es mit dem Turnsaale, der viel zu klein ist, um einen ganzen Cursus zu gleicher Zeit darin zu unterrichten. Zum Neubau eines Turnhauses sollte freilich der Staat hinreichende Mittel gewähren. Sie würden schon reiche Zinsen tragen, wenn auch nur ein Theil der Seminaristen sich zu Turnlehrern befähigen würde.

Siebenter Abschnitt.

Das Turnen als eine Vorbereitung für den Wehrmann.

Wird das Turnen bei uns allgemein eingeführt und organisirt, so organisirt, wie aus dem Vorhergehenden abzuleiten ist, so wird es auf die Wehrhaftigkeit unseres Volkes nicht ohne Einfluß sein. Derselbe wird aber erst recht fühlbar werden, wenn mit dem 14. Jahre, in welchem der Knabe die Schule verläßt, die turnerische Ausbildung ihr Ende noch nicht erreicht hat, sondern bis zur Militärpflichtigkeit fortgesetzt wird. Sage man nicht, es sei zu viel, auch den Jüngling zum Turnen zu zwingen. Es bedarf sehr wenig Zwanges, wenn die Sache richtig begonnen wird. — Der Knabe lebt für den Augenblick und turnt gern, weil er dazu Lust hat. Der Jüngling will Ideen. Kann und darf er sich nicht für solche begeistern, so erlahmt die Schwungkraft seines Geistes. Bleibt ihm aber das Reich der Ideen, so offenbart sich ihm dasselbe in denen für Religion, Wissenschaft, Kunst und vorzüglich — Vaterland. Kirche, Schule und Elternhaus mögen die ersten pflegen, die Liebe zum Vaterlande soll hauptsächlich auf dem Turnplatz genährt werden. „Hier, wo der Jüngling leibliche Kraft und Tüchtigkeit gewinnt, wo er Muth und Entschlossenheit übt, wo er sich an Einfachheit und Bedürfnißlosigkeit gewöhnen, wo er in Gehorsam und Bescheidenheit stillhalten und doch zu Thatkraft und Mannhaftigkeit erstarken soll; hier, wo er sich eben damit nicht bloß auf der Arena leiblicher Uebung, sondern zugleich auch in einer Schule der freien, aber um so strengeren sittlichen Zucht und sittlichen Ernstes fühlt, hier ist vor andern der Ort, alle

diese Eigenschaften zugleich als nationale Tugenden, als die geschichtliche Errungenschaft deutschen Namens und deutscher Ehre darzustellen und zu ihrer Wiederherstellung aufzufordern; hier ist die Veranlassung auf Turnfahrten die Berge und Thäler, die Städte und Denkmäler, die Sitte und Eigenthümlichkeit unseres Landes und Volkes kennen zu lehren; hier ist der Ort, durch ein kräftiges Turnlied bei den Uebungen, durch ein fröhliches Wanderlied auf Turnfahrten, durch einen ergreifenden Chor bei Turnfesten auch ohne Worte anzuregen; hier ist der Ort, bei vaterländischen Gedenk- und Ehrentagen an deutsche Männer und deutsche Thaten zu erinnern; kurz, hier ist die günstigste Gelegenheit, die Idee des Vaterlandes zum Bewußtsein zu bringen, Vaterlandsliebe zu erzeugen und zu nähren, die Ausbildung für den Dienst des Vaterlandes dem Jünglinge nahe zu legen und diese Empfindungen dann mit seinem gesammten Wirken in Einklang zu bringen".*) Der Jüngling ist aber dafür sehr empfänglich. Doch nicht Worte will er bloß, die seine ohnehin rege Phantasie noch mehr steigern; er will Thaten, will dereinst für die Ehre des Vaterlandes kämpfen und streiten. Um dazu sich tüchtig zu machen, eilt er auf den Turnplatz, der ihm als Vorschule für den Kriegsdienst erscheint. Es ist ja unbestreitbar, daß Derjenige, der sich durch das Turnen kräftig und gewandt gemacht, auch gegenüber einer größeren, aber ungebildeten Kraft, ein bedeutendes Uebergewicht hat. Kommt nun einem ganzen Heereskörper der Vortheil turnerischer Ausbildung zu Gute, so wirkt er gegenüber von schwerfälligen, sonst tapfern Truppen Wunder. Leichte Beweglichkeit, Abhärtung gegen äußere Einflüsse, Ausdauer in Märschen, Geistesgegenwart bei unvorhergesehenen Fällen, rascher Ueberblick über die Lage, das Alles, was eine tüchtige körperliche Ausbildung erzielt, erhöht die Gesammtleistung des menschlichen Organismus und befähigt ihn zu großen Thaten.

Daher soll der Jüngling vom 14. bis zum 20. Jahre das Turnen in Rücksicht auf den künftigen Wehrdienst fortsetzen. Des Zwanges bedarf es, wie gesagt, nicht, zumal wenn er im Knabenalter daran gewöhnt wurde. Das Spiel des Knaben wird dem Jünglinge zur poetischen Wahrheit. Freilich würde man auch fehlgreifen, wollte man diese Turnschüler mit einem rein militärischen Exercitium quälen, das bis zur Zeit ihrer Militärdienstpflichtigkeit so und so oft abgeändert wird und deßhalb nur irre machen würde, statt zu fördern. Das Turnen, die Gymnastik ist nur der Weg zur Bildung tüchtiger Soldaten; rein militärisches Exerziren und Uebung im Waffendienst sind deren Arbeit. Die Gymnastik aber bildet die Basis sowohl für die rein technische Ausbildung des Wehrmannes, als auch für die Erziehung

*) GutsMuths, Gymnastik für die Jugend. Neu bearbeitet von Klumpp. Stuttgart 1847.

zum Soldaten. Dem Jüngling macht sie die Glieder lose und kräftig, und übt sie für den Gebrauch der Waffen, sie fördert Jeden darin, wo es ihm noth thut, und gibt ihm die Eleganz, die man vom künftigen Soldaten verlangen muß; sie verschafft ihm scharfen Blick, sichere Hand und raschen Entschluß, Eigenschaften, die ihn zum tüchtigen Soldaten machen. Das ist genug; aber rein militärisches Exercitium gehört nicht hieher.

Geht man einen Schritt weiter, zum eingereihten Soldaten, so erweist sich die Gymnastik als seine eigentliche Schule. Aber freilich muß sie von ihm mit dem vollsten Verständniß betrieben werden, woraus dann die Lust und Liebe erwächst. Im engsten Anschluß an die eigentlichen militärischen Uebungen und bei strengster Planmäßigkeit wird und muß sie den Geist wecken, der in ihren Uebungen wohnt. „Daß aber die Gymnastik solches Alles erreichen kann, das kann Jeder an sich selbst erproben, und muß es thun, wenn er als Lehrer vor seine Truppe treten will.“ *)

Man hat in allerneuester Zeit diese Ausbildung bei den Preußen Wunder wirken sehen. Nicht die Zündnadelgewehre allein waren es, die den Sieg an ihre Fahnen hefteten, sondern vor allem die kriegerischen Eigenschaften, die sie sich im Frieden durch die Gymnastik seit Jahren erworben, das Selbstvertrauen und die Entschlossenheit, die jedem selbstbewußten Manne eigen, „der sich aber freilich nicht so bequem handhaben läßt, als eine zu verknöchertem Gehorsam erzogene Maschine, der ohne Vorgesetzten die Kraft fehlt zu gehen.“ (Görne.)

*) Die Gymnastik und die Fechtkunst in der Armee von den preußischen Officieren von Görne, von Scherff und Mertens. Berlin 1858.

Achter Abschnitt.

Pflichten des Staates, der Lehrer, Eltern und Erzieher.

Es steht fest und unverbrüchlich, daß der Staat die Pflicht hat, die Wohlfahrt und das Gedeihen der Gesammtheit zu fördern; ja noch mehr, der Staat ist auf dem Princip, das: „Förderung der Menschheit" heißt, aufgebaut. Bekehrt er sich zu einem andern, so wandelt er in Sünden und der Sünden Sold ist der Tod. Unerhört wäre es deßhalb, wenn Regierungen sich nicht von dieser Wahrheit überzeugen wollten, wenn sie jenen hohen einzigen Zweck, der die Basis ihres Seins, verleugneten. „Förderung der Menschheit" ist die Devise, die der Staatslenker an seine Stirne, in seine Brust geschrieben haben muß. Läßt er sich bei seinen Handlungen von diesem Principe leiten, dann baut er sich die festesten Stützen seines Thrones. Jener höchste Zweck involvirt aber auch die Pflicht, zu gestatten, daß jeder Staatsbürger alle seine Kräfte nach den verschiedensten Richtungen ausbilden darf, ja zu sorgen, daß er so allseitig ausgebildet werde. Da nun der Leib, als Diener des Geistes, dem Einzelnen sowohl, als der Gesammtheit, dem Staate, so große Dienste leisten muß, so muß auch die leibliche Ausbildung der Staatsangehörigen eine Sorge der Regierungen sein, eine um so ernstere Sorge, als die gefährdete Sicherheit nach Außen die Wohlfahrt und das Gedeihen im Innern hindern. Es ist deßhalb gewiß keine unzeitgemäße Forderung, das Turnen als allgemeines Erziehungsmittel zur Wehrhaftmachung des Volkes zu verlangen. Die Erfahrungen des letzten Sommers sollten Veranlassung sein, die Sache näher ins Auge zu fassen. Die Ereignisse während dieser Zeit haben allgemeine Bestürzung hervorgerufen, und die Fabel von der Störung des europäischen Gleichgewichts scheint auf einmal zur Wahrheit geworden. Napoleon hält ununterbrochen Kriegsrath und reorganisirt seine Heeresmacht, Kaiser Franz reformirt seine Armee, die Schweiz bestellt Winchesterbüchsen und selbst die Dänen wenden große Summen auf, um sich zeitgemäß zu bewaffnen. Das Alles aber wird nicht siegen über den Geist der Gymnastik im Volke und Heer und hätten sie auch Zündnadeldoppelkanonen. Daher muß am rechten Stücke Hand angelegt und auch in Bayern, wie jetzt in Württemberg, die gymnastischen Uebungen als Vorschule für den Kriegsdienst gesetzlich eingeführt werden. Bringt dann die allgemeine Wehrpflicht als zweite Forderung noch die Intelligenz in die Masse, so läßt sich Bayern

nimmermehr annexiren. Es kann sich dann recht wohl dem deutschen Norden aus freiem Antrieb anschließen, aber es bleibt ein lebenskräftiges Glied am deutschen Körper. Aus diesem Grunde wird die hohe Staats-Regierung auch nicht zaudern, sondern schon dem nächsten Landtage ein Gesetz über die Einführung des Turnens sowohl als der allgemeinen Wehrpflicht vorlegen. Erwächst für das Erste auch ein bedeutender Kostenaufwand, so ist er doch nicht größer, als die Ersparnisse, die bei einer dann möglichen verkürzten Dienstzeit des Militärs erzielt werden, und wenn ja, so werden die Volksvertreter die nöthigen Mittel jetzt umso eher bewilligen, zumal sie sich schon früher so warm für diese Fragen ausgesprochen haben.

Um das Turnen zum Volkserziehungsmittel zu machen, bedarf man der Lehrer des Volkes. Die Lehrerwelt ist aber zum großen Theile schon empfänglich geworden für die Aufgabe, die Jugend durch eine harmonische Entwickelung ihrer Gesammtanlagen zur Thatkraft und sittlichen Gesinnung heranzubilden. Die erste Hauptversammlung des bayerischen Volksschullehrer-Vereins 1862 in Nürnberg hat übereinstimmend mit dem Herrn Redner Strauß erklärt, daß sie den Tag freudig begrüßen wird, an dem der Turnunterricht in den Schulen zur Einführung kommt. Solch Bekenntniß thut jedem Vaterlandsfreunde wohl. Wenn im Lehrerstande solche Erkenntniß und Opferfreudigkeit vorhanden, so darf sich Verfasser mit seinen Anschauungen über das bisherige Versäumniß gewiß an denselben heranwagen. —

Das Liebste, das Theuerste legen die Mütter in die Hände des Lehrers, die Kleinen nämlich, die sie liebten und pflegten und behüteten, wie ihren Augapfel. Mit der Hoffnung und in dem Vertrauen, daß diese Sorge nun während eines großen Theiles der Tageszeit der Lehrer übernehme, führen sie ihre Lieblinge zum ersten Male zur Schule. Und der Lehrer nimmt sich der Kleinen an, lernt ihnen das Sitzen, weckt, übt und bildet den Geist, spannt das Gedächtniß fast übermäßig an, findet aber keine Zeit und Nothwendigkeit, — auch den Leib zu berücksichtigen.

So ists schon lange her und heute noch; wo aber ein untreuer Arbeiter im Weinberge des Herrn, da bekommt die liebende Mutter ihr liebes Kind geistig schlafend und körperlich verkrüppelt zurück. So ists schon lange her und ist es heute noch, nicht bloß in Volksschulen, sondern in vielen höhern Schulanstalten. Dieser allgemeine Zeitfehler soll dem Lehrerstande darum nicht zum Vorwurfe dienen, sondern ihn und alle Interessenten veranlassen, an einer Besserung dieser Zustände ohne Aufschub mitzuarbeiten. Die Lehrer haben vor 4 Jahren ausgesprochen, daß sie den Turnunterricht mit Freuden begrüßen werden. Kommt seine Einführung aber heute, so werden nicht wenige davon überrascht, da dem Wunsche darnach noch nicht die

Befähigung dazu auf dem Fuße folgt. Diese muß vor allen Dingen erstrebt werden, und die Gelegenheit fehlt auch ohne gesetzliche Einführung nicht. Wer wird es dem Lehrer wehren, wenn er mit einer Kinderschaar unter die Dorflinde zieht und ein Turnspiel versucht; wer wird ihn tadeln, wenn er in Anbetracht, daß er nicht bloß Lehrer, sondern auch Erzieher ist, die bleichen Knaben und kranken Mädchen einer Armenschule auf den Wiesenplan führt und sie von dem unjugendlichen Sitzleben erlöset; wer wird es ihm verargen, wenn er versucht, den unbändigen Knaben einer Magd zum freien Gehorsam zu erziehen? Niemand; die Kinder werden ihm danken, mit Freuden an die Erholungsstunde denken und er selbst wird sich im Kreise der Jugend verjüngen. Stubensitzen, Grübeln, Lesen und Schreiben, Aufnahme fremder Gedanken, Forschen in alten abgemachten Dingen — verschafft keine Heiterkeit des Gemüthes, sondern mehrt die Grillen. Der Lehrer aber braucht täglich Erheiterung und seine Schüler allseitige körperliche Uebung als Erholung. Nur Erhöhung der physischen Kraft läßt eine größere Anspannung der geistigen zu. Den verkümmerten Weberjungen, der in der Schule auf der Subsellie, daheim am Haspel sitzt, lerne er auf dem Turnplatz Laufen und Springen, damit sich sein Blut mische; dem zusammengedrückten Bauernbuben ziehe er die Zipfelhaube an, daß er hoch und wohlgestaltet wird, wie andere Menschenkinder; die Armen, die oft verachtet und im Elende wandeln, führe er hinaus in die schöne Schöpfung, damit sie Gottes Sonne sehen, die auch ihnen scheint, die Blumen, die auch ihnen blühen; die verweichlichten Bübchen und Püppchen der Reichen geleite er in die kernhafte Natur und lehre sie, ihren Muth stählen durch die That, „denen der Muth nur durch Worte empfohlen, bei denen kein Unternehmen, nur das Unterlassen gekrönt wird.“ *) Das ist auch Turnen und leibliche Erziehung, und niemand wird es wehren. Wer die Augen offen hat, der wird auch heute nicht in Verlegenheit sein, die Kinder leiblich zu beschäftigen; ein einziger Gang an einem Spiel- oder Vereinsturnplatz vorüber bereichert mit neuen Uebungen. Das ist nun hauptsächlich ein Arbeitsfeld für jüngere Lehrer, die ihre Glieder noch nicht versteift haben und noch daher wandeln in des Körpers Schöne. Für sie, die sich diese Manneszier doch auch erhalten wollen und sollen, ist es heilige Pflicht, sich der leiblichen Nothdurft der Kleinen anzunehmen, sie aus den Banden der Weichlichkeit zu reißen, die später den Lastern fröhnt, und sie emporzuheben zur sittlichen Reinheit. Den Menschen auch leiblich erziehen lernen, sei ihr ernstlichstes Bestreben. Die Regierung wird sie unterstützen, die Gesellschaft ihnen danken. Die Schule hat mit der bisherigen Einseitigkeit viel, viel versäumt, darum säumen ja die Lehrer nicht länger, hier den Reformweg zu betreten. Es

*) Jean Paul, Levana; sämmtliche Werke. B. 38.

wird Jeder den wohlthuenden Rückschlag in seiner Brust und Schule fühlen.

Allen Denjenigen, die der großen Wahrheit beipflichten:

Mens sana in corpore sano

wonach also „eine gesunde Seele nur in einem gesunden Körper wohnt", allen Denjenigen, welche sich der einseitigen gedrillten Jugend erbarmen wollen, empfiehlt Verfasser folgende Schriften:

1) Dr. Kloß, Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts in Volksschulen. (Dresden, Schönfeld).
2) „ „ Katechismus der Turnkunst. (Leipzig, Weber).
3) „ „ das Turnen im Spiel oder lustige Bewegungsspiele für Knaben. (Dresden, Schönfeld).
4) „ „ das Turnen in den Spielen der Mädchen. (Dresden, Schönfeld).
5) Lion, Leitfaden für den Betrieb von Frei- und Ordnungsübungen.

Diese Schriften werden nicht verfehlen, die Lehrerherzen für die Sache der geregelten Leibespflege recht sehr zu erwärmen und ein größeres Verständniß derselben zu erschließen. —

Wenn in der Einleitung zu diesen Blättern gesagt ist, daß der Einführung des Turnens noch viele Vorurtheile im Wege stehen, so muß hier leider hinzu gefügt werden, daß noch viele Eltern und Erzieher von einem gesunden Erziehungsprinzip weit entfernt sind. Aus Unkenntniß der leiblichen Natur und allzugroßer Aengstlichkeit für ihre Pfleglinge werden diese viel zu lange festgehalten am lästigen Gängelbande. „Geh ja recht langsam und laß das Springen, du fällst sonst todt, dann haben wir keinen Gustav mehr!", so ruft die bekümmerte Mutter, und wenn der Gefangene sieht seine Genossen draußen springen, laufen und spielen, so sagt sie: „das sind wilde, unartige Jungen."

Und so geht es fort. Der Frohsinn der Jugend und das unschuldige Spiel der Kindheit wird vernichtet, und freudenlos leiert sich das Leben ab. „Zerstoß mir deine Stiefel nicht, und geh' nicht auf das Eis!", herrscht der Bauer seinen Buben an, wenn er zur Schule geht, oder; „steig' nicht im Schnee herum und verdirb deine Hosen nicht!" Die Bäuerin aber richtet ihm eine Pudelmütze zurecht, legt ihm sorgfältig eine Halsbandage bis an die Ohren und steckt seine ungewandten Finger in große Fausthandschuhe, damit sie der „Görg" ja nicht erfriere. Wagt der Bursche im Heimwege sich nun doch auf die Eisbahn, wo er fällt oder gar naß wird, so wird ihm daheim seine Kühnheit gründlich ausgebläut. „Geh' an deinen Nähstuhl!", schilt der voigtländische Weber sein Mädchen, und die arme „Rieke" setzt sich wieder,

obgleich ihr die Augen triefen und ihr Rücken schief geworden. Wenn Eltern und Erziehern das wahre Wohl ihrer Pfleglinge am Herzen liegt, wie es doch nicht anders sein kann, so dürfen sie dieselben nicht noch mehr entmannen, verweichlichen und entkräftigen, sondern sie müssen sie aus dem Kerker befreien, hinauslassen zu Luft und Spiel, auf das Eis, in die freie Natur, ihre Glieder zu stärken und ihre Sinne zu schärfen; sie müssen ihnen Schlittschuhe, Springschnur und Wurfball geben und nur das Eine denken, daß Maßhalten die Aufgabe ihrer Leitung ist. Wie Jean Paul die Erziehungszustände schildert, so sind sie heute noch. „Ist die Gesundheit die erste Stufe zum Muthe", sagt er in seiner Levana, „so ist die körperliche Uebung gegen die Schmerzen die zweite. Dies wird in neuerer Zeit nicht nur unterlassen, sondern sogar bekämpft, und der Knabe wird bei uns gegeißelt, nicht sowohl etwa, daß er es aushalten, als daß er es nicht aushalten lerne, sondern zu beichten anfange." Diese Tortur soll und muß aufhören. Knaben und Mädchen müssen zu kernhaften deutschen Jünglingen und gesunden und anmuthigen Jungfrauen erzogen werden; dann gibt es wieder der deutschen Männer mehr und der deutschen entschlossenen Frauen. Staat und Schule aber haben die Familie in dieser Arbeit zu unterstützen. Wenn derselbe Jean Paul jenen Unglücklichen in der „Neujahrsnacht" ausrufen läßt: „Gib mir die Jugend wieder!", so ruft der Verfasser Regierungen, Eltern, Lehrern und Erziehern zu aus Herzensgrund:

„Gebt unserer Jugend die „Jugend" wieder!"

WELLCOME LIBRARY INSTITUTE

Im Verlage der Friedr. **Korn**'schen Buchhandlung in Nürnberg sind erschienen:

Krumbacher, Lesebuch für das erste Schuljahr in 2 Abtheilungen. I. Fibel. II. Lesestücke. 10. Auflage. 168 Seiten. Preis 16 kr. oder 5 Sgr.

Die Brauchbarkeit dieses schon in so vielen Schulen eingeführten, allgemein bekannten und billigsten Lehrbüchleins für den Anfangsunterricht beweisen die rasch aufeinander folgenden Auflagen.

Als Anhang hiezu sind auch **Lesestücke in lateinischer Druckschrift mit Vorübungen**, 32 Seiten 6 kr. erschienen.

Ferner schließen sich an dieses „erste Lesebuch" noch folgende Lesebücher an:

Deutsches Lesebuch. Herausgegeben von mehreren Lehrern Nürnbergs. Zweiter Theil, für Kinder von sieben bis neun Jahren. Dritte verbesserte Auflage. gr. 8. 16½ Bogen. 1865. Preis ungebunden 8 Sgr. oder 28 kr.

Dessen: Dritter Theil, für Kinder von neun bis elf Jahren. Zweite Auflage. Mit einem Anhang, enthaltend: I. Kurze Geographie des Königreichs Bayern. II. Kurze Geographie Deutschlands. III. Umriß des Wissenswürdigsten aus dem deutschen Sprachunterricht. gr. 8. 25½ Bogen. 2. Auflage. 1865. Preis ungebunden 12½ Sgr. oder 44 kr.

Dessen: Vierter Theil, für Kinder von elf bis dreizehn Jahren. Zweite Auflage. 1867. gr. 8. 34 Bogen. Preis ungebunden 16 Sgr. oder 56 kr.

Diese sämmtlichen Lesebücher sind von uns auf's beste ausgestattet worden; auf deren Correctur wurde die größte Sorgfalt verwendet.

Es ist nicht erforderlich, zur Empfehlung dieser Lesebücher erst noch viel zu sagen. Herausgeber und Verleger waren bemüht, wirkliche Lesebücher zu liefern, Bücher, wie sie unsere Zeit verlangt: wahre Musterbilder aus anerkannt klassischen Werken und zwar möglichst frei von stilistischen, grammatischen und orthographischen Fehlern, die so oft den gewöhnlichen Schülbüchern ankleben. Zur Begründung der darin durchgeführten Orthographie findet sich am Anfange des IV. Theiles ein kurzer Nachweis.

Den Preis dieser Lesebücher haben wir billigst gestellt, damit deren Einführung bei keiner Schulanstalt ein Hinderniß entgegenstehen soll, und hoffen, daß auch in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig bleibt.

Scheidler und **Schürr**, 450 Aufgaben zur Selbstbeschäftigung der Schüler und als Vorübungen zum regelmäßigen Sprachunterrichte für die untern Abtheilungen deutscher Schulen. Vierte Auflage. 1½ Sgr. oder 4 kr.

Bauer, J. F., Reimklänge über die vorzüglichsten Regeln der Orthographie und Interpunktion. 2te Auflage. Preis 24 kr.

Hermann, Beitrag zur Erlernung der deutschen Orthographie. Eine Beispielsammlung anwendbar nach jeder Sprachlehre. gr. 4. mit 2 Bogen Schreibvorschriften. Peis 30 kr.

Strössenreuther, deutsches Lesebuch fürs 2te Schuljahr, 2. Afl. gr. 8 — 48 kr.

" " " " 3te " — 48 kr.

Hermann, " " " 4te " — 48 kr.

Krumbacher, Grundbegriffe der Geographie in Anwendung auf das Königreich Bayern 5. Aufl. bearbeitet von Feurer. — 8 kr.

" Leitfaden der Geographie von Deutschland 2te Aufl. bearbeitet von Dr. Hopf, Rektor der Handelsschule in Nürnberg — 12 kr.

Pflug, neueste Geographie nach stufenweis geordeten Cursen, enthaltend Bayern, Deutschland, die außerdeutschen europäischen Staaten und die übrigen vier Erdtheile nebst einem kurzen Abriß der Geschichte Bayerns und Deutschlands für die Hand der Schüler, Schullehrlinge und Schulseminaristen. 2te Aufl. — 32 kr.

König, Aufgabensammlung für den Unterricht in der Arithmetik in Volks-, Gewerbs-, und Handels-Schulen. 1. und 2. Bändchen à 30 kr.

Krumbacher, deutsche Geschichten in Prosa und Poesie. fl. 1 24 kr. Dasselbe mit 6 schönen Bildern in Farbendruck, elegant gebunden fl. 2.—

Erhardt, J. S., der Rechenschüler oder methodisch geordneter Stoff für den Unterricht im Rechnen mit besonderer Berücksichtigung auf Selbstbeschäftigung der Schüler.

1. Bändchen. Behandlung der 4 Grundrechnungsarten innerhalb 100.
   1. Abthlg. Addiren und Subtrahiren. 3. Aufl. Preis cartonirt 12 kr.
   2. Abthlg. Multipliciren und Dividiren. 3. Aufl. cart. 12 kr.
2. Bändchen. A. (Kopfrechnen). Behandlung der 4 Grundrechnungsarten mit größeren gleichbenannten Zahlen. 1. Abthlg. Mit Zahlen bis 1000. 2. Aufl. — 12 kr.

Emmerling, G., Liederkranz für singende Turner. Sammlung dreistimmiger Lieder — 28 kr.

" praktische Gesangschule zum Gebrauch für Chorgesangschulen sowie für Alle, welche neben richtiger Tonbildung Sicherheit im Treffen der Töne erlangen wollen. — 36 kr.

" Singbüchlein für die Schule. 1. Heft. 2. Aufl. — 18 kr.

Mönnich, Jugend- und Bildungsgeschichten merkwürdiger Männer und Frauen mit besonderer Rücksicht auf Erziehungs- Unterrichts- und Seelenkunde. 1. Band enthaltend: Friedrich II., Lessing, Napoleon, Byron, Passow, Pestalozzi und Madame Roland fl. 1. 30.

Feuerbach, Friedrich, Mensch oder Christ? Sein oder Nichtsein? — 18 kr.

" " die Bestimmung des Menschen — 54 kr.

Michelet, Dr. C. L., die Epiphanie der ewigen Persönlichkeit des Geistes. Eine philosophische Trilogie. Erstes Gespräch: Ueber die Persönlichkeit des Absoluten. fl. 1. 30.

Lösch, Dr. J. C. E., christliche Morgen- und Abendbetrachtungen auf alle Tage des Jahres. 2te Aufl. 2 Bände mit 4 Stahlstichen fl. 3 36 kr. in 2 Halbfranzbänden geb. fl. 4. 48.

„ „ Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres über Evangelien und freie Texte 2 Bände mit 2 Stahlstichen fl. 4 3 kr. gebunden in 1 Bd. fl. 4 39 kr.

„ „ christliches Beicht- und Communionbuch mit 3 Stahlstichen fl. 1 36.

Populäres Werk über das Gesammtgebiet der Naturwissenschaften.

Die Dreieinigkeit der Kraft. Ein Beitrag zur näheren Erkenntniß Gottes in seiner materiellen Schöpfung. Für die Gebildeten aller Stände, besonders auch des schönen Geschlechts. 1860. gr. 8. Zweite Auflage. Feinstes, starkes Druckvelinpapier. Mit einem gestochenen, allegorischen Titel. fl. 2. 15.

Inhalt.

Einleitende Vorlesung.

Erste Vorlesung. Vom Stoffe oder von der Materie überhaupt. — Die vom Stoffe unzertrennliche Anziehungskraft.

Zweite Vorlesung. Einige Folgen der Anziehungskraft. — Schwere. Gewicht. Das Fallen der Körper. Das Fließen der Gewässer. — Bestimmung der Stoffmengen.

Dritte Vorlesung. Weitere Folgen der Anziehungskraft. — Bewegung der Planeten um die Sonne, und der Monde um ihre Planeten.

Vierte Vorlesung. Weitere Folgen der Anziehungskraft. — Fluth und Ebbe. — Nothwendige Gestalt der tropfbar flüssigen Körper. — Bildung fester Körper.

Fünfte Vorlesung. Entferntere Folgen der Anziehungskraft. — Wasserdruck. Quellen. Artesische Brunnen. Erdbrüche.

Sechste Vorlesung. Der Luftdruck, eine nothwendige Folge der Anziehungskraft. — Der Barometer.

Siebente Vorlesung. Die vom Stoffe unzertrennliche Dehnkraft als Wärme. — Das Thermometer.

Achte Vorlesung. Freie Wärme. — Gebundene Wärme.

Neunte Vorlesung. Freie leitende und freie strahlende Wärme.

Zehnte Vorlesung. Nähere Bestimmung des Begriffs der Dichtigkeit und des Eigengewichts der Stoffe. — Einige allgemeine Gesetze der Kräfte. — Schwerpunkt.

Elfte Vorlesung. Die Wärme als Ursache der Winde und des Wetters. — Wie die klimatischen Verhältnisse sich gestalten würden, wenn die Erdachse auf der Ebene der Erdbahn senkrecht stünde.

Zwölfte Vorlesung. Wie die durch die Sonnenhitze veranlaßte Witterung bei der wirklichen, etwas gegen die Ebene der Erdbahn geneigten Lage der Erdachse gegen die Erdbahn, sich gestalten muß.

Dreizehnte Vorlesung. Die Wärme in Verbindung mit der Anziehungskraft als Ursache der Meeresströmungen.

Vierzehnte Vorlesung. Die Polarkraft in ihren Erscheinungen als Magnetismus und Elektrizität.

Fünfzehnte Vorlesung. Die Polarkraft in ihrer Erscheinung als Galvanismus.

Sechszehnte Vorlesung. Chemische Eigenschaften des Stoffes in Folge der Polarkraft.

Siebenzehnte Vorlesung. Fortsetzung der chemischen Betrachtungen. — Organische Stoffe.

Achtzehnte Vorlesung. Von den Veränderungen, welche der Erdkörper sichtbar erleidet und bisher erlitten hat.

Neunzehnte Vorlesung. Frühere größere Wärme auf der Erdoberfläche.

Zwanzigste Vorlesung. Das Zusammenwirken der drei, dem Stoffe innewohnenden Kräfte ist die wesentliche Ursache der jetzigen Gestalt der Erde und der Revolutionen, welche sie seit ihrer Erschaffung hat durchmachen müssen.

Ein und zwanzigste Vorlesung. Versuch eines Gemäldes der Erdbildung und der Entstehung des Planeten-Systems, wie solche den drei wirkenden Kräften gemäß stattfinden konnten oder mußten.

Fast keine hervorragende Zeitschrift hat es unterlassen, dieses Werk einer bald kürzeren, bald längeren, aber immer günstigen Besprechung zu unterziehen.